

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Band: - (1959)

Artikel: Die Muttergotteskapelle in Bremgarten und ihre spätgotischen Wandgemälde
Autor: Felder, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Muttergotteskapelle in Bremgarten und ihre spätgotischen Wandgemälde

VON PETER FELDER

Der im Herzen der Bremgarter Unterstadt gelegene friedlich-stille Kirchhofplatz, welcher von einer stattlichen Schar schöner Pfrund- und Bürgerhäuser umstanden ist, hat mit seiner dominierenden, altehrwürdigen Pfarrkirche und den drei Kapellen als «geistlicher Stadtbezirk» seinen ursprünglichen sakralen Charakter weitgehend zu wahren vermocht. Das Ganze ist eine charaktvolle bauliche Gesamtanlage — das Werk vieler Jahrhunderte, an dessen Gestaltung jede Generation das ihre beigesteuert hat. Allzulange blieb dieser verschlafene Winkel Alt-Bremgartens unbeachtet und so mochte es kommen, daß manche Gebäulichkeiten an Glanz und Ansehen verloren — besonders die drei Kapellen, von denen diejenige der hl. Anna und das Kirchlein des ehemaligen Klara-klosters während Jahrzehnten unbenützt blieben. Glücklicherweise ist das erstere dieser beiden verwaisten Gotteshäuser voriges Jahr inwendig renoviert und als Taufkapelle hergerichtet worden, während letzteres nicht geringe Chancen hat, in absehbarer Zeit Werktagkirche zu werden. Die vielbesuchte Muttergotteskapelle erfreute sich zwar immer einer gewissen Pflege, doch war auch hier eine durchgreifende Erneuerung des Inneren dringend notwendig geworden. Wir sind der Liebfrauenbruderschaft, die dieses Marienheiligtum unterhält, besonders dankbar, daß sie die 1952 beschlossene Innenrenovation als Jubiläumsgabe zu ihrem 400-jährigen Stiftungsfest

kürzlich vollendet hat. Die Verwirklichung dieses Renovationswerkes war vor allem wegen den 1957 wiederentdeckten spätgotischen Wandgemälden ein heikles und kostspieliges denkmalpflegerisches Unternehmen. Dessen Ergebnisse dürfen jedoch sowohl in liturgischer Hinsicht als auch vom Standpunkt des Denkmalpflegers und Kunstfreundes aus sehr günstig beurteilt werden — durch die wiedergewonnene Ganzheit ist uns hier ein eindrucksvolles, gotisch-barockes kirchliches Kunstdenkmal neu geschenkt worden.

Die Baugeschichte

Die Baugeschichte der Muttergotteskapelle konnte dank Ausgrabungen und archäologischen Untersuchungen, welche während den Renovationsarbeiten unter der Leitung von Herrn Dr. R. Bosch vorgenommen wurden, weitgehend aufgehellt und geklärt werden. Darnach ist die erste Anlage der Kapelle spätestens um das Jahr 1409 über einem abgetragenen, älteren Ossarium (dessen Grundmauern dabei unbenützt blieben) errichtet worden¹). Aus festgestellten waag- und senkrechten Mauerfugen dürfen wir mit Sicherheit folgern, daß dieser, in der heutigen Anlage noch enthaltene Urbau der Muttergotteskapelle nur ca. 9,5 m lang und 5 m hoch war. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts, offenbar in Zusammenhang mit der Gründung der Liebfrauenbruderschaft (1452)²), wurde die Kapelle erneuert und deren Inneres von verschiedenen Meistern vollständig ausgemalt³). Im Jahre 1485 stiftete jene Bruderschaft in das kurz vorher (vielleicht infolge des Stadtbrandes von 1481) renovierte Gotteshaus — «capelle nove site in cimiterio parrochialis ecclesie» — eine Pfründe⁴). Um 1529, nach der vorübergehenden Einführung der Reformation in

Bremgarten, wurden sämtliche Wandgemälde übertüncht. Anlässlich der Rekonziliation, die 1532 zu Ehren der Muttergottes sowie der hll. Johannes des Ev., Jakobus des Ae., Anna und Franziskus erfolgte, erhielt die Kapelle einen neuen Freskenschmuck. 1608 wurde die zu klein gewordene Wallfahrtskapelle «uff ein nüws gebuwen oder erlengert» und erreichte damit ihre heutigen Ausmaße⁵⁾. Eine weitere Erneuerung im Geiste des Barock fand sodann 1757 statt⁶⁾. Der gleichzeitig neu errichtete Altar wurde 1767 mit einer Kopie des Einsiedler Gnadenbildes ausgestattet⁷⁾. Nachdem man bereits 1927 das Äußere der Kapelle renoviert hatte, ist nun 1957/58 auch das Innere unter der Leitung der kantonalen Denkmalpflege stilgerecht erneuert worden, wobei die Eidgenossenschaft, der Kanton Aargau, die Gemeinde Bremgarten und private Stifter hieran in verdankenswerter Weise Renovationsbeiträge geleistet haben.

Die Architektur

Auf sichere und ganz unbefangene Weise ist die Liebfrauenkapelle zusammen mit dem schmucken Organistenhaus und der stilverwandten Taufkapelle zu einer vielheitlichen, malerischen Baugruppe gefügt. Ihre Architektur folgt einer schlichten, knappen Formgebung und zeichnet sich durch einfache, klare Proportionen aus. Der schmale, hochwandige Gebäudekörper mit den steilen, die Langseiten gliedernden Stichbogenfenstern und dem durchgehenden, von einem Firstturm überhöhten Satteldach erweist sich als später Nachfahre der mittelalterlichen Bettelordensarchitektur, die hier ins Miniaturhafte übersetzt wurde. Das westliche Eingangsportal von 1608 zeigt noch ein spitzbogiges Türgericht mit einem spätestgotischen Kehle-Stub-

Profil. Wer das Kapelleninnere betritt, ist überrascht von der künstlerisch reichen Ausstattung, die dieses unscheinbare Bauwerk birgt. Das feine farbliche Zusammenspiel zwischen den friesartig durchlaufenden spätgotischen Fresken und dem raumbeherrschenden Barockaltar sticht dabei besonders ins Auge. Der harmonisch proportionierte Einheitsraum mit seinem langgestreckten Schiff und dem dreiseitigen Chorschluß wird von einem flachen Tonnengewölbe zusammengefaßt.

Die Begrenzung von Altarraum und Schiff übernimmt ein sechsachsiges, schmiedeisernes Stabgitter mit stilisierten Lilien und aufgesetzten Kreuzblumen. Dieser einfache, streng gegliederte Chorabschluß dürfte spätestens im 16. Jahrhundert entstanden sein und vertritt einen selten gewordenen gotischen Gittertypus. Die schwungvolle, giebelartige Rankenbekrönung mit der frühbarocken plastischen Kreuzigungsgruppe ist jüngeren Datums. An der Eingangswand bemerkt man die bei der letzten Renovation barock erneuerte Sängerempore. Der elegante Rokokoaltar, vielleicht von Stukkateur Christian Scharpf, ist ein Geschwister des Synesiusaltars in der Pfarrkirche. Sein stuckmarmornes, leicht gekrümmtes Säulenretabel enthält in der dominierenden Flachnische, welche von gemalten Bildmedaillons mit den Geheimnissen des Rosenkranzes umsäumt wird, eine vorzügliche, um 1767 gefertigte, freie Nachbildung des Einsiedler Gnadenbildes von der Hand des bedeutenden süddeutschen Bildhauers Joh. Bapt. Babel (1715—1798). Dem nämlichen künstlerischen Umkreis entstammen die beidseitigen Figuren der hll. Dominik und Katharina von Siena, während wir die übrige Altarplastik (aus der Mitte des 17. Jahrhunderts) mit den Statuen der hll. Jakobus der Ae. und Johann der Ev. (Seitenfiguren) sowie der hll. Barbara und Katharina (auf dem Kranzgesimse) der Werkstatt des Badener Meisters Gregor Allhelg zuweisen möchten.



Muttergotteskapelle Bremgarten
Wandgemälde

Hl. Anna (Ausschnitt)



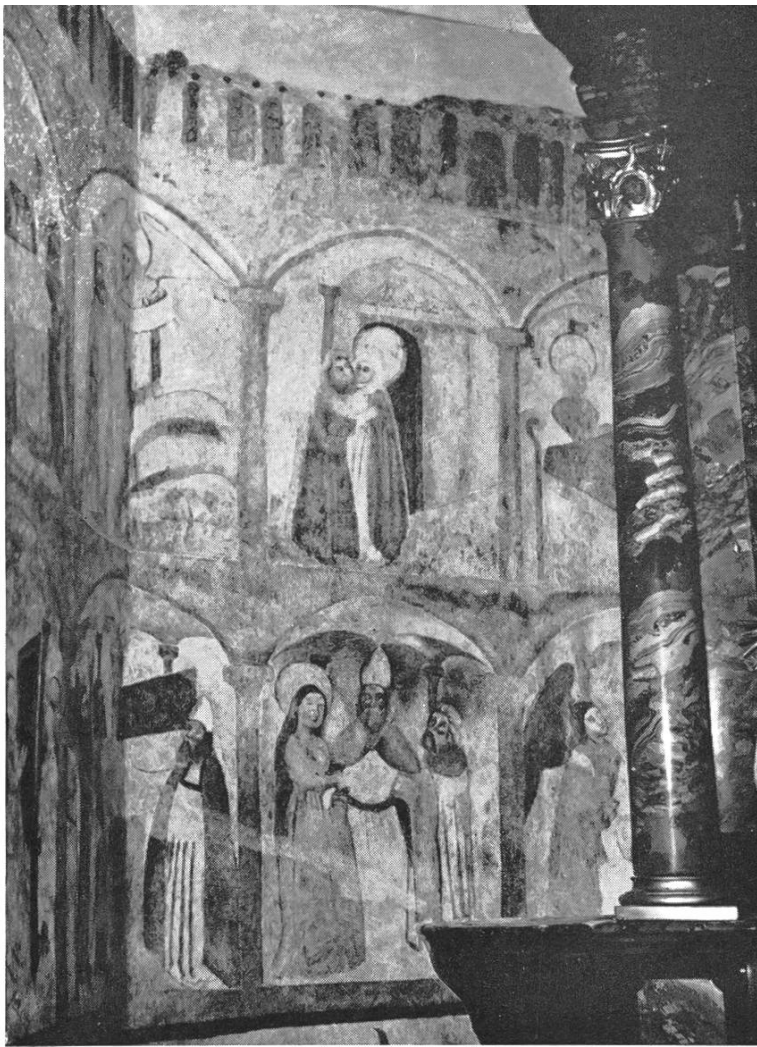
Begegnung unter der
Goldenen Pforte

Photo H. A. Fischer, Bern

Muttergotteskapelle Bremgarten
Wandgemälde (nördliche Schiffswand) mit Szenen der Passion
und der Verherrlichung Jesu nach seinem Tode

Photo H. A. Fischer, Bern





Muttergotteskapelle Bremgarten
Wandgemälde

Szenen aus der Annen-
und Marienlegende an der
nördlichen Chorwand



Geburt Christi, Anbetung,
Bethlehemitischer Kindermord
und Marientod
an der südlichen Chorwand

Photo H. A. Fischer, Bern



Muttergotteskapelle Bremgarten
Inneres mit den 1957/58 freigelegten und restaurierten
Wandgemälden

Photo W. Nefflen, Baden

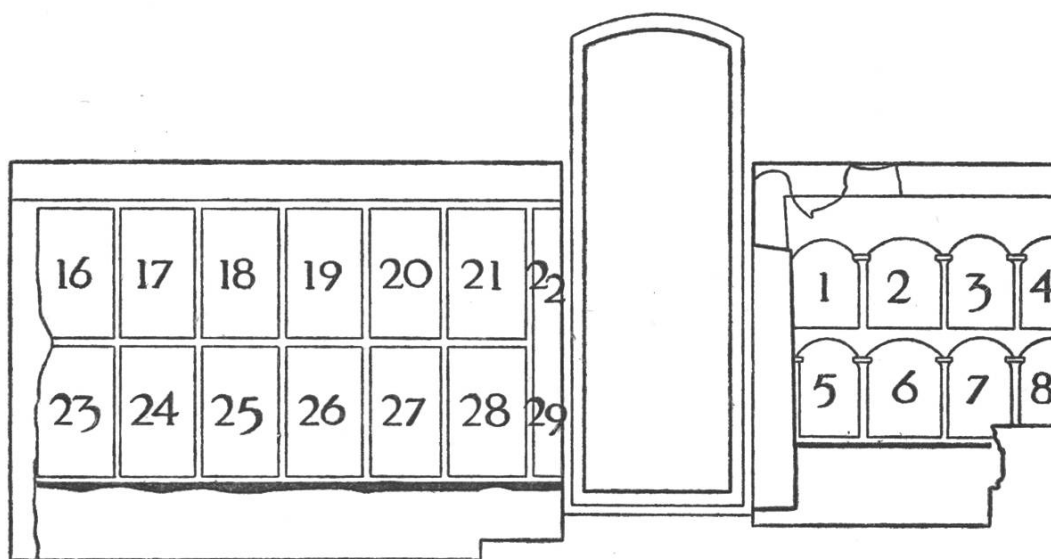
Die Wandgemälde

Die Hauptzierde der Liebfrauenkapelle bilden fraglos die 1957 wiederentdeckten und dieses Jahr von Restaurator H. A. Fischer, Bern, freigelegten spätgotischen Wandgemälde⁸⁾. Es handelt sich dabei um einen einheitlichen, in zwei Registern angeordneten Freskenzyklus, dessen heilsgeschichtliche Szenen und Darstellungen aus Heiligenlegenden sich wie kostbare, farbiggewirkte Tapisserien über die Wände des Altbaus ausbreiten. Die in Kaseintechnik al secco aufgetragene Malerei war unterschiedlich gut erhalten. Während sie ihre Unterma- lung und teilweise ihre Zeichnung bewahrt hatte, fehlte die ursprüngliche Modellierung beinahe gänzlich. Zudem mußten verschiedene Fehlstellen farblich eingestimmt werden.

In der linearen, holzschnittartigen Auffassung der flächigen Figurenkompositionen spiegelt sich der graphische Stil der sog. Einblattdrucke, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit Vorliebe als Bildvorlagen benützt wurden. Die Anlage der Umrisse und Binnenzeichnungen ist überall klar und einfach gehalten; die Leitfarben des Kolorites — ein sattes Rot, ein warmes Braun und ein kühles Grün — sind harmonisch verteilt. Das Bildgeschehen, das hier fabulierfreudig dargeboten wird, ist völlig undramatisch. Selbst die ernstesten Passionsszenen entbehren eines lauten Pathos und leben mehr vom leisen Klang ihres lyrischen Stimmungsgehaltes. Gewisse Bilder der Anna- und Maria-Legende sind von herzerfrischender Naivi- tät und menschlicher Wärme. Daneben atmen aber manche Hei- ligengestalten noch den Geist hoheitsvoller, unnahbarer Würde.

Der Zyklus beginnt thematisch an der nördlichen Chorwand mit Darstellungen aus der Anna- und Maria-Legende, deren ein- zelne Szenen von stichbogigen Säulenarkaden gerahmt werden.

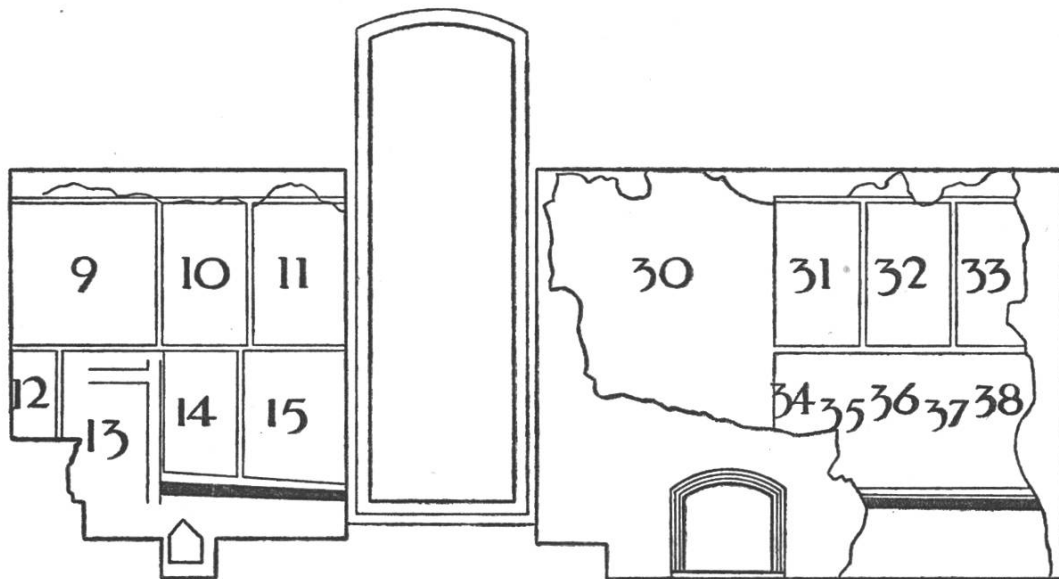
Oben von links nach rechts: Opfer des hl. Joachim im Tempel von Jerusalem (1); der Engel des Herrn erscheint Joachim (2); Begegnung unter der Goldenen Pforte (3); Geburt Mariae (4); unten: Tempeldienst der Maria (5)⁹⁾; Joseph und die Freier vor dem Hohenpriester (6); Vermählung des hl. Joseph mit Maria (sog. Sposalizio) (7); Verkündigung an Maria (8). An



Muttergotteskapelle Bremgarten, Schema der Freskomalerei, linke Seite
 Invent. der Aargauer Kunstdenkmäler

der gegenüberliegenden Chorwand oben: die drei Marien mit ihren Kindern und Männern (sog. heilige Sippe) (9); Geburt Christi (10); Anbetung der hl. Drei Könige (11); unten: Darstellung Christi im Tempel (fragmentarisch) (12); Schutzmantelmadonna (mit Stifterwappen Füchsli) (13); Bethlehemischer Kindermord (14); Tod Mariae (15). Die nördliche Schiffswand schmücken Passionsszenen, und zwar oben: Abendmahl und Fußwaschung (16); Christus am Oelberg (17); Verrat (18); Christus vor Kaiphas (19) und vor Pilatus (20); Geißelung (21); Dornenkrönung (sehr fragmentarisch) (22); unten: Beweining (23); Grablegung (24); Christus in der Vorhölle (25);

Auferstehung (26); Christus erscheint Maria Magdalena (noli me tangere) (27); Himmelfahrt Christi (28); Pfingstfest? (sehr fragmentarisch) (29). An der südlichen Schiffswand oben: ein Ritter Georg zu Pferd (30) und die drei Szenen aus der Katharinenlegende mit der Verweigerung des Götzendienstes (31), der Disputation (32) und der Verbrennung der Gelehrten (33);



Muttergotteskapelle Bremgarten, Schema der Freskomalerei, rechte Seite
 Invent. der Aargauer Kunstdenkmäler

unten: eine Muttergottes (34) und die Heiligen Anna selbdritt (35), Johannes der Ev. (36), Jakobus der Ae. (37) und Katharina (38).

Aus dem Flügelfries des Wandsockels sowie dem gemalten, einst durchlaufenden Rahmengesimse an der Südwand dürfen wir mit größter Wahrscheinlichkeit auf die gleichzeitige Entstehung des gesamten Bilderzyklus schließen. Und zwar ist dieser seinem Stile nach um die Mitte des 15. Jahrhunderts, also offensichtlich bei Anlaß der Gründung der Liebfrauenbruderschaft (1452), gemalt worden¹⁰). Für die Urheberchaft

des Zyklus lassen sich mindestens vier verschiedene Künstlerhände unterscheiden. Der Meister der Annen- und Marienlegende gibt sich wie ein entfernter, provinzieller Schüler des berühmten Basler Malers Konrad Witz. Seine handfesten, kompakten Gestalten haben innerhalb des Zyklus noch am meisten von der urtümlichen Plastizität des früheren 15. Jahrhunderts bewahrt. Zwei weitere Hauptmeister, nämlich derjenige des Passionszyklus und jener der Heiligenbildnisse und restlichen Bibelszenen (an der südseitigen Chor- und Schiffswand), stehen sich stilistisch recht nahe. Während der letztere seine fülligen Gestalten in schwere, stoffliche Gewänder eingehüllt hat und die Heiligenscheine auf altertümliche Weise in überirdischem Golde aufleuchten läßt, bemüht sich der Passionsmeister um einen möglichst vereinfachten, betont linearen Figurenstil mit spannungslosen, eckigen Konturen. Der vierte, um zwei volle Generationen jüngere Meister bekennt sich mit dem Bild der schönheitlichen Schutzmantelmadonna bereits zur differenzierteren Kunstauffassung der Renaissance. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, diese lokalen Künstler mit einem verbürgten Meisternamen zu identifizieren¹¹).

Als Ganzes gesehen stellen die Fresken der Muttergotteskapelle eine beachtliche regionale Kunstleistung dar. Innerhalb des mittelalterlichen Kunstschaffens der Stadt Bremgarten sind sie das umfangreichste und bedeutendste malerische Werk, das auf uns gekommen ist. Mit gutem Recht gehören sie deshalb zusammen mit den Gemäldezyklen der Friedhofkapelle Birmenstorf, der Johanniterkapelle Rheinfelden und der Sakristei in Hägglingen zu den Hauptwerken der spätgotischen Wandmalerei im Aargau.

Anmerkungen

- 1) Dieser «terminus ante quem» ergibt sich aus der 1928 abgedeckten Jahrzahl 1409 an der südöstlichen Schrägseite der äußeren Chorwand. Vgl. Unsere Heimat III (1929), S. 85; ferner E. Bürgisser, Geschichte der Stadt Bremgarten im Mittelalter. Aarau 1938, S. 106 f. — Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes ist Herrn Dr. E. Bürgisser, Bremgarten, für verschiedene baugeschichtliche Hinweise zu besonderem Dank verpflichtet.
- 2) Zur Liebfrauenbruderschaft vgl. E. Bürgisser, a. a. O., S. 131 und a. Gerichtspräsident E. Meier, Die Bruderschaft Unserer Lieben Frau zu Bremgarten (Vortragsskriptum) 1952.
- 3) Vgl. Pfarrarchiv Bremgarten, Urk. Reg. Nr. 13, 1461 März 14., «...by kurzen jaren hievon vergangen» haben etliche Bürger eine Kapelle erbauen lassen, die geweiht ist zu Ehren der Muttergottes und der hll. Johannes der Ev., Jakobus der Ae., Sebastian, Christophorus, Katharina, Barbara, Margaretha und Dorothea.
- 4) Vgl. W. Merz, Urkunden des Stadtarchivs Bremgarten. Aarau 1938, Nr. 531.
- 5) Pfarrarchiv Bremgarten, B. Nr. 51 (Bruderschaftsrodel 1515 ff.).
- 6) Ebendort, B. Nr. 52, 1757, «Wegen bauung und reparation der Capellen 1820 Pfd. 13 s.» Damals wurde die Sängerempore eingebaut. Ferner ersetzte man die flache Holzdecke durch ein Tonnengewölbe und vergrößerte die Fenster.
- 7) Ebendort, Liebfrauenbruderschaft, Urk. Nr. 10, 1767 Mai 20., Attest, daß die Statue mit dem Gnadenbild in Einsiedeln berührt worden sei.
- 8) Da die jüngere, nachreformatorische Bildschicht mit Ausnahme der Darstellung einer Schutzmantelmadonna nur noch in Spuren vorhanden war, entschloß man sich für die Abdeckung der älteren Ausmalung. Zwei Bildfragmente der jüngeren Freskoschicht, ein Gekreuzigter und eine Beweinungsgruppe an der nördlichen Apsiswand, wurden abgelöst und sollen nach ihrer Restaurierung in die Muttergotteskapelle zurückkehren.
- 9) Die Muttergottes beim Weben des Teppichs, begleitet von zwei Gefährtinnen; seltene Darstellung nach dem apokryphen Evangelium des Pseudo-Matthaei.
- 10) Der nämlichen Zeit entstammt übrigens auch die 1928 freigelegte und dabei stark übermalte Kreuzigungsgruppe an der äußeren Chorwand

der Muttergotteskapelle, während eine jüngere, unmittelbar über dieser gefundene und leider arg verrestaurierte Kreuzigungsgruppe mit den hll. Heinrich und Kunigunde (jetzt Friedhofkapelle) angeblich von 1535 datieren soll.

- ¹¹⁾ Drei in Bremgarten ansässige Maler des 15. Jahrhunderts, die im Mitgliederverzeichnis der Liebfrauenbruderschaft aufgeführt sind, nämlich: Hans Zeiner von Zürich, Heinrich von Tieffental und «ein maler von Offenburg, der die tafel uff dem altar gemacht hatt», kommen hiefür am ehesten in Frage. Die jüngere Kapellenausmalung des 16. Jahrhunderts darf vielleicht mit dem bekannten Bremgarter Meister Jakob Füchsli, dessen Familienwappen das Bild der Schutzmantelmadonna ziert, in Verbindung gebracht werden.